

Chinas Kapitalexport

Lucas Zeise

China ist anerkanntermaßen die zweitgrößte nationale Volkswirtschaft des Globus. Das Land ist vor Deutschland Exportweltmeister. Kein Land exportiert mehr. Aber der umfangreiche Außenhandel des großen Landes findet unverändert vorwiegend in Dollar statt. Die chinesische Währung, Volkswährung oder Renminbi genannt, ist keine Weltwährung. Im Devisenhandel spielt das chinesische Geld kaum eine Rolle. Der Renminbi wird ungefähr soviel gehandelt wie der Schweizer Franken oder die schwedische Krone. Erklärtermaßen soll das anders werden. Beijing hat in einigen Finanzzentren, so etwa in London und Frankfurt am Main, ausgesuchten Banken die Möglichkeit eingeräumt, sich bei der chinesischen Zentralbank zu verschulden und umgekehrt auf Renminbi lautende Guthaben zu halten. Nach langen Verhandlungen war es sogar gelungen, am 1. Oktober dieses Jahres den Renminbi neben Dollar, Euro, Yen und Pfund zum Bestandteil der vom Internationalen Währungsfonds (IWF) herausgegebenen Kunstwährung SDR zu machen.

Sonderbar ist allerdings, dass die chinesische Währung seit zwei Jahren schwächelt. Nachdem die chinesische Zentralbank im Juli 2005 die enge Kopplung der eigenen Währung an den US-Dollar gelockert hatte, war der Renminbi kräftig um fast 40 Prozent gestiegen. Im Januar 2014 erreichte er sein Hoch bei 6,04 Renminbi pro Dollar. Seit damals ist er wieder kräftig abgerutscht, bis der Dollar Ende 2016 fast sieben Renminbi teuer war. Um den Kursrutsch zu bremsen, verkaufte die Zentralbank in großem Stil Dollar-Anlagen. Ihre riesigen Devisenreserven haben sich im Zuge dessen von vier auf »nur« noch 3,1 Billionen Dollar vermindert. Weil China also in großem Stil US-Staatsanleihen verkaufte, sackten deren Kurse ab. Das erklärt zu einem Gutteil, warum die Rendite der US-Staatsanleihen mit klar über zwei Prozent für Zehnjahrespapiere soviel höher ist als bei deutschen Staatstiteln gleicher Laufzeit, die nur wenig über Null rentieren.

Warum ist die chinesische Währung so relativ schwach? Schließlich weist das Land immer noch einen enormen Exportüberschuss auf. Obwohl das Wirtschaftswachstum Chinas ein wenig nachgelassen hat, ist es doch mehrfach so kräftig wie das der USA oder gar der EU. Die einfache Antwort lautet: Es findet vermehrt Kapitalexport aus China statt. Die chinesischen Unternehmen, staatliche und private gleichermaßen, investieren im Ausland, was das Zeug hält. Sie tun das im Einklang mit der erklärten Politik von Partei und Staatsführung, die Wirtschaft des Landes weiterzuentwickeln. Anfang Dezember kündigte die Regierung strengere Kontrollen von Kapitalexportprojekten an. Der Kauf von Immobilien, Hotels, Filmstudios und Fußballklubs im Ausland durch chinesische Unternehmen oder reiche Privatpersonen sollte unterbunden werden. Man kann nur hoffen, dass es klappt. Das Interesse der jungen chinesischen Kapitalistenklasse, einen Teil des zusammengerafften Reichtums im Ausland zu diversifizieren, dürfte erheblich sein und noch wachsen. Nicht auszudenken, was geschähe, wenn Partei und Staat den bisher in der vagen Zukunft verorteten Sozialismus auch nur in Ansätzen real werden ließen.

<http://www.jungewelt.de/2016/12-31/042.php>